

Sotelo, Elisabeth de

Feministische Sozialpädagogik

Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 257-261. - (Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft; 29)



Quellenangabe/ Reference:

Sotelo, Elisabeth de: Feministische Sozialpädagogik - In: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Lenzen, Dieter [Hrsg.]; Otto, Hans-Uwe [Hrsg.]: Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise. Beiträge zum 13. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft vom 16.-18. März 1992 in der Freien Universität Berlin. Weinheim ; Basel : Beltz 1992, S. 257-261 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-223559 - DOI: 10.25656/01:22355

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-223559>

<https://doi.org/10.25656/01:22355>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Zeitschrift für Pädagogik

29. Beiheft

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise

Beiträge zum 13. Kongreß der
Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft
vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin

Im Auftrag des Vorstandes herausgegeben von
Dietrich Benner, Dieter Lenzen und Hans-Uwe Otto

Beltz Verlag · Weinheim und Basel 1992

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise : vom 16.–18. März 1992
in der Freien Universität Berlin / im Auftr. des Vorstandes hrsg. von Dietrich Benner ... –
Weinheim ; Basel : Beltz, 1992

(Zeitschrift für Pädagogik : Beiheft ; 29)

(Beiträge zum ... Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft ; 13)

ISBN 3-407-41129-4

NE: Benner, Dietrich [Hrsg.]; Zeitschrift für Pädagogik / Beiheft;

Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Beiträge zum ...

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden. Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsehsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten. Fotokopien für den persönlichen oder sonstigen eigenen Gebrauch dürfen nur von einzelnen Beiträgen oder Teilen daraus als Einzelkopie hergestellt werden. Jede im Bereich eines gewerblichen Unternehmens hergestellte oder benützte Kopie dient gewerblichen Zwecken gem. § 54 (2) UrhG und verpflichtet zur Gebührenzahlung an die VG Wort, Abteilung Wissenschaft, Goethestr. 49, 8000 München 2, von der die einzelnen Zahlungsmodalitäten zu erfragen sind.

© 1992 Beltz Verlag · Weinheim und Basel

Herstellung (DTP): Klaus Kaltenberg

Druck: Druck Partner Rübelmann GmbH, 6944 Hemsbach

Printed in Germany

ISSN 0514-2717

ISBN 3-407-41129-4

Inhaltsverzeichnis

I. Öffentliche Ansprachen

DIETRICH BENNER	15
RITA SÜSSMUTH	17
CHRISTINE BERGMANN	24
KLAUS DIETZ	26

II. Öffentliche Vorträge

DIETRICH BENNER Erziehungswissenschaft zwischen Modernisierung und Modernitätskrise	31
MICHA BRUMLIK Nationale Erziehung oder weltbürgerliche Bildung: Moralischer Universalismus als pädagogisch-praktische Kategorie	45
HANS-JOCHEN GAMM Die bleibende Bedeutung eines kritischen Marxismus für die erziehungswissenschaftliche Diskussion	59
DIETER LENZEN Reflexive Erziehungswissenschaft am Ausgang des postmodernen Jahrzehnts oder Why should anybody be afraid of red, yellow and blue?	75
KÄTE MEYER-DRAWE „Projekt der Moderne“ oder Antihumanismus. Reflexionen zu einer falsch gestellten Alternative	93
MARIA NICKEL Geschlechtererziehung und -sozialisation in der Wende. Modernisierungsbrüche oder -schübe?	105
HELMUT PEUKERT Die Erziehungswissenschaft der Moderne und die Herausforderungen der Gegenwart	113

HEINZ-ELMAR TENORTH	
Laute Klage, Stiller Sieg.	
Über die Unaufhaltsamkeit der Pädagogik in der Moderne	129
EGON SCHÜTZ	
Humanismuskritik und Modernitätskrise. Eine Exposition	141

III. Symposien: Berichte/Vorträge

Symposion 1. Revision der Moderne?	
Philosophische und systematisch-pädagogische Analysen	153
HELMUT PEUKERT	
Vorbemerkung	153
VOLKER GERHARDT	
Individualität und Moderne.	
Zur philosophischen Ortsbestimmung der Gegenwart	154
MARIETTA HELLEMANS	
In permanenter Tragik existieren	159
KLAUS-MICHAEL WIMMER	
Intentionalität und Unentscheidbarkeit.	
Der Andere als Problem der Moderne	163
JÖRG RUHLOFF	
Traditionen der Postmoderne in Antike und Renaissance. Zur Theorie und Geschichte des problematischen Vernunftgebrauchs in der Pädagogik	167
Symposion 2. Realität und Fiktionalität in der pädagogischen Historiographie	175
DIETER LENZEN	
Warum pädagogische Historiographietheorie?	175
KLAUS MOLLENHAUER	
Konjekturen und Konstruktionen. Welche „Wirklichkeit“ der Bildung referieren Dokumente der Kunstgeschichte?	178
ALFRED LANGEWAND	
Der fiktionale Überschuß einer kongenialen Rekonstruktion pädagogischer Theoriegeschichte am Beispiel Herbarts	181
PETER DREWEK	
Fiktionale Anteile schulgeschichtlicher Forschung über das 19. Jahrhundert	182
HEINZ-ELMAR TENORTH	
Sozialgeschichte, Selbstreflexion, Empirie – Wahrheitsansprüche und Fiktionalität pädagogischer Geschichtsschreibung über die NS-Zeit	185

DIRK RUSTEMEYER	
Identität als faktische Fiktion?	187
ANNETTE STROSS	
Die Paradoxie historischen Orientierungswissens – Zur Unmöglichkeit von Identitätsstiftung angesichts der Fiktivität des Stiftungsziels	188
GERHARD DE HAAN	
Ein neues Kapitel: Die vielen Geschichten über die DDR-Pädagogik	190
PETER DIEPOLD/ADOLF KELL	
Symposion 3. Modernität der deutschen Berufsausbildung im Kontext der europäischen Integration	193
RUDOLF W. KECK/GISELA MILLER-KIPP/PETER ZEDLER	
Symposion 5. Abschied vom Erziehungsstaat	217
HELMUT HEID/ANDREAS KRAPP	
Symposion 6. Wertorientierung der Erziehungswissenschaft. Geisteswissenschaft versus Empirie	225
Symposion 7. Wandel von öffentlicher und privater Erziehung. Unvollständige Modernisierung und Modernitätskritik	245
MARIA-ELEONORA KARSTEN	
Vorwort	245
JULIANE JACOBI/PIA SCHMID	
Weiblichkeit als Gegengift. Frauenbilder aus den Anfängen der Pädagogik	245
ROTRAUT HOEPEL	
Mütter und Kinder zwischen Allmacht und Ohnmacht	247
MARIA-ELEONORA KARSTEN	
Zur Institutionalisierung von Kindheit in Öffentlichkeit und Privatheit ...	250
HILDEGARD MACHA	
Gesellschaft im Umbruch: Wandlungen von Kindheit und Familie in den Neuen Ländern	252
MARGRIT BRÜCKNER	
Frauenprojekte zwischen geistiger Mütterlichkeit und feministischer Arbeit	254
ELISABETH DE SOTELO	
Feministische Sozialpädagogik	257
THOMAS RAUSCHENBACH	
Soziale Berufe und öffentliche Erziehung. Von den qualitativen Folgen eines quantitativen Wandels	261

GISELA JAKOB	
Zur Biographisierung des Ehrenamtes. Veränderungen in der Folge gesellschaftlicher Individualisierungsprozesse	267
URSULA RABE-KLEBERG	
Frauenbildung und Beruf – Bildung und Frauenberuf: ... immer noch ein ungeklärtes Verhältnis!	270
Symposium 8. Die Modernisierung und ihre Kinder. Standardisierung der Lebensvollzüge und Formen kultureller Selbstgestaltung	
	273
KARL NEUMANN/GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Einleitung	273
KARL NEUMANN	
Zeit für Kinder und Zeit der Kinder. Kindheit in der Moderne zwischen Zeitökonomie und Zeitautonomie	274
MARIE-LOUISE SCHMEER-STURM	
Die Musealisierung der Welt im Zeichen der Postmoderne. Konsequenzen für die freizeitpädagogische Arbeit mit Kindern und Familien	278
URSULA NISSEN	
Freizeit und moderne Kindheit – Sind Mädchen die „modernerer“ Kinder?	281
JOHANNES FROMME/WOLFGANG NAHRSTEDT	
Von Old Shatterhand zu Super Mario Land? Die moderne Freizeit-, Spiel- und Unterhaltungswelt der Game-Boy-Kinder	284
GISELA WEGENER-SPÖHRING	
Moderne Kindheit und Politik für Kinder: Podiumsdiskussion	288
Symposium 9. Neue Herausforderungen an Schul- und Sonderpädagogik: Integration behinderter Kinder und Jugendlicher ins allgemeine Schulwesen .	
	293
MONIKA A. VERNOOIJ	
Eröffnung und Einführung	293
JAKOB MUTH	
Zum Stand der Entwicklung der Integration Behinderter in den Bundesländern – Von den Empfehlungen des Bildungsrates bis zur Gegenwart ...	295
GEORG ANTOR	
Erfahrungen mit dem gemeinsamen schulischen Lernen Behinderter und Nichtbehinderter und das Problem der Grenzziehung	297
JÖRG RAMSEGER	
Das didaktische Dilemma integrativer Pädagogik	301
ANDREAS MÖCKEL	
Wer versagt, wenn Kinder in der Grundschule versagen?	304

URS HAEBERLIN	
Integration zwischen Ängsten und Hoffnung	307
ALFRED SANDER	
Selektion bei Integration?	
Der Beitrag von Sonderpädagogischen Förderzentren	311
CHRISTA HÄNDLE	
Integration Behinderter als Impuls zur Stärkung anderer integrativer Organisationsformen im Bildungssystem Deutschlands?	314
RAINER LERSCH	
„Integration ohne Grenzen“	316
Symposium 10. Modernisierung des Bildungssystems im Spannungsfeld von Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	319
JOACHIM DIKAU	
Vorbemerkung	319
KARLHEINZ A. GEISSLER/GÜNTER KUTSCHA	
Modernisierung der Berufsbildung – Paradoxien zwischen Entberuflichung und neuer Beruflichkeit	320
PETER FAULSTICH	
„Qualifikationskonservatismus“ in Klein- und Mittelbetrieben als Modernitätswiderstand oder Überlebensstrategie	326
INGRID LISOP	
Bildung und Qualifikation diesseits von Zwischenwelten, Schismen und Schizophrenien	329
WILTRUD GIESEKE	
Erwachsenenbildung zwischen Modernisierung und Modernitätskritik ...	337
Symposium 11. Modernisierungsverläufe und Modernisierungskrisen im Bildungsbereich: theoretische Modelle und vergleichende Perspektiven	343
VOLKER LENHART/JÜRGEN SCHRIEWER	
Bericht über das Symposium	343
CHRISTEL ADICK	
Transnationale Merkmale moderner Schulentwicklung	345
KARL-HEINZ FLECHSIG	
Vielfalt und transversale Vernunft – Prinzipien postmodernen Denkens und die Modernisierungskrise in Bildungssystemen	351
GERO LENHARDT/MANFRED STOCK/MICHAEL TIEDTKE	
Modernisierung und Modernisierungskrise in der Schulentwicklung: Das Beispiel der DDR	361

Symposium 12. Pädagogik zwischen Tatbestandsgesinnung und Utopie – S. Bernfeld als Theoretiker der Pädagogik der Moderne	367
BURKHARD MÜLLER/LUISE WINTERHAGER-SCHMID	
Vorwort	367
ULRICH HERRMANN	
„Zwischen allen Stühlen“ – Bausteine zu einer <i>biographie intellectuelle</i> Siegfried Bernfelds	369
REINHART WOLFF	
Wiederentdeckung und Aktualität Siegfried Bernfelds	373
GÜNTHER SANDER	
Die „wundersame“ Bernfeld-Kritik in der DDR	377
REINHARD FATKE	
Siegfried Bernfeld und die Psychoanalytische Pädagogik	380
VOLKER SCHMID	
„Aufklärung des Gefühls“ zwischen Individualisierung und Tradition. Zur Widerständigkeit des Dialogs zwischen Psychoanalyse und Pädagogik bei Siegfried Bernfeld	385
BURKHARD MÜLLER	
War Bernfeld ein Eklektiker oder war er ein Systematiker pädagogischen Denkens?	388
REINHARD HÖRSTER	
Übergangsfähigkeiten. Der positive Barbar, der Normalpädagoge und der gut informierte Bürger.	392

IV. Podium

DIETER LENZEN

Bericht über das Podium: „Zur Situation der Erziehungswissenschaft in den alten und neuen Ländern der Bundesrepublik Deutschland“	401
--	-----

V. Andernorts veröffentlichte Kongreßbeiträge	415
---	-----

ihre Getrenntheit gegenüber der hilfeschuchenden Frau im Sinne einer größeren Klarheit über die Unterschiede zwischen deren und den eigenen Nöten und Lebensentwürfen bewußter als heute. Galt vordem das selbstlose Geben als Ideal, steht jetzt der gleichberechtigte Wunsch nach Selbstverwirklichung im Vordergrund.

Die Debatte um weibliche Differenz auf der Basis von Gleichheit kann heute freier diskutiert werden, da die Bewegungsspielräume für Frauen in den letzten knapp 100 Jahren unvergleichlich größer geworden sind. Dennoch ist es nach wie vor notwendig, zur Wertschätzung weiblicher Fähigkeiten, Wünsche und Lebensperspektiven, die dem weiblichen Lebenszusammenhang geschuldet sind, alles nur mögliche beizutragen, ohne die spezifisch weiblichen Schwächen aus dem Auge zu verlieren. Nicht zuletzt aufgrund des Erreichten und einer wachsenden Vielfalt weiblicher Lebenszusammenhänge ist heute eine kritische Haltung zu weiblicher Fürsorglichkeit und Mütterlichkeit möglich.

Anschrift der Autorin:

Prof. Dr. Margrit Brückner, Fachhochschule Frankfurt, FB Sozialarbeit, Limescorso 5, 6000 Frankfurt 50

ELISABETH DE SOTELO

Feministische Sozialpädagogik

1. Feministische Sozialpädagogik außerhalb des wissenschaftlichen Diskurses

Der Begriff „Feministische Sozialpädagogik“ ist bisher seitens der etablierten Wissenschaft noch nicht aufgenommen worden. Im von LEO ROTH (1991) herausgegebenen Reader „Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis“ taucht weder ein Beitrag zur Mädchen- bzw. Frauenbildung auf, noch im Sachregister das Stichwort „Feminismus“, geschweige denn „feministische Pädagogik“.

Mit zunehmender Verwissenschaftlichung der Sozialpädagogik ist die besondere Beziehung zwischen Feminismus und Sozialpädagogik ebenso verdrängt worden wie die Tatsache, daß Frauen eine starke Klientelgruppe bilden und zugleich sozialpädagogische Tätigkeit überwiegend von Frauen ausgeübt wird. Daß die Bedeutung der Rolle der Frau als Klientin und Pädagogin zum einen nicht in Frage gestellt werden, aber zum anderen außerhalb der wissenschaftlichen Diskussion bleiben soll, mag mit dazu beigetragen haben, daß die Sozialpädagogik ihre breite pädagogische Reflexion, die sie zur Zeit der Reformpädagogik inne hatte, aufgegeben und sich völlig an den Rand hat drängen lassen.

Das oft merkwürdig abstrakte wissenschaftliche Vokabular der Pädagogik der 70er und 80er Jahre unterschlägt, daß Mädchen und Frauen in ganz spezifischer Weise von bestehenden gesellschaftlichen Strukturkategorien betroffen sind. Die sich eigentlich aufdrängende Frage, was für sie das Einbeziehen einer umfassenden gesellschaftlichen Analyse hieße, wie für sie die pädagogische Antwort über eine allgemeine Sozialkritik hinaus eingelöst werden könnte, nämlich die nach der zwischen dem Individuum und der Gesell-

schaft herzustellenden Vermittlung zwischen Theorie und Praxis, könnte die Dimension der Geschlechterdifferenz nicht außer acht lassen (STACEY/THORNE 1985, S. 301-316).

Die Theoriebildung der Alltagsorientierung (JUNGBLUT/SCHREIBER 1980, S. 150-160) ermöglichte es, mit Frauen ganz unterschiedlicher ideologischer Hintergründe, Projekte zu entwickeln, Treffpunkte zu gründen und, am Frauenalltag ansetzend, neue Entwicklungsziele zu formulieren, während die pädagogische Diskussion sich, in einer zwanghaften Legitimationsdebatte, als Professionalisierungsdiskussion der männlichen Wissenschaftler relativ abgehoben von der Praxis und sozusagen als bloßes Festhalten von Positionen seitens „der Expertokratie“ verstrickt hatte, und zwar als ein Verhalten von derart wortgewandter Art, daß Sozialpädagoginnen sich „mehr an den Rand gedrängt sahen als je zuvor“ (CRAMON-DAIBER et al 1981, S. 173–195). Gruppen von Betroffenen, Selbsthilfegruppen und ein Netz von feministisch orientierten Frauen versuchten ohne theoretische Unterstützung seitens der Wissenschaft den gesellschaftlichen Widerspruch zwischen den 200 Jahre alten Aufklärungsthesen und den realen Lebensverhältnissen von Mädchen und Frauen zu verringern. Mit einem Wort: Die feministische Sozialpädagogik hat sich in der Marginalität entwickelt.

2. Feministische Sozialpädagogik ist eine Herausforderung für die Pädagogik

Mit der Konzentration auf die Situation der Frau eröffnet die feministische Sozialpädagogik eine neue Wahrnehmungsmöglichkeit (HELMER 1986, S. 141–148). Sie bietet neue Deutungsmuster an und erschließt neue Verhaltensräume. Die Ergebnisse einer feministisch-sozialpädagogischen Frauen- und Mädchenarbeit führen zu einer grundsätzlichen Restrukturierung der Sozialpädagogik. Ihr wird mittels der feministischen Perspektive eine Dimension eröffnet, die sie mit komplexen Fragestellungen konfrontiert. Eine feministische Sozialpädagogik tangiert angrenzende pädagogische Gebiete und wird letztlich zu einer Herausforderung für die Pädagogik überhaupt. Sie erfordert eine Neuformulierung verschiedenster Fragestellungen und macht eine grundsätzliche Revision der pädagogischen Theorie und Praxis notwendig (TETREAULT 1987, S. 167–168).

3. Feministische Erziehung als Assimilations- und Akkommodationsprozeß: ein Pendeln zwischen Gleichheit und Differenz

In der bürgerlichen Frauenbewegung der Jahrhundertwende wurde mit dem Konzept der „geistigen Mütterlichkeit“ eine Umdeutung der gesellschaftliche Werte vorgenommen (SALOMON 1912), während die sozialistische Frauenbewegung um die Integration der Frau in die Struktur des Erwerbslebens kämpfte (BRAUN 1901).

In diesen bereits vorgezeichneten Bahnen setzt sich die neue feministische Bewegung fort. Auf der einen Seite geht es um Gleichstellung der Frau (z.B. Koedukation, Frauen in Männerberufe), auf der anderen darum, den Verhaltensweisen von Frauen Gewicht und Anerkennung zu verschaffen (z.B. Mütterlichkeit, Sinnlichkeit). Gegen ein patriarchalisches, androzentrishes Paradigma angehend, sollen die spezifischen Tätigkeiten von Frauen als auch weibliche geschlechtstypische Eigenschaften nicht länger als Defizite, sondern als kulturelle Leistungen erfaßt werden. Die Frauen haben gleichzeitig den Anspruch, an gesellschaftlichen Positionen, Entscheidungsfunktionen und Privilegien zu partizipieren. Eine solche Doppelorientierung im Vorgehen impliziert einerseits die Forderung nach Integration der Frau in die bestehende Gesellschaft und andererseits eine Anpassung der Gesellschaft an weibliche Bedürfnisse, Werte und kulturelle Muster. Beide, wenn

auch zunächst konträr anmutende Ziele zugleich im Auge zu haben, um sich nicht entweder männliche Normen, Werte und Verhaltensweisen überstülpen zu lassen oder ausgegrenzt zu werden mit weiblichen Kognitionen, heißt, sich auf eine Pendelbewegung einzulassen und darauf, daß wir vorerst nur vorläufige Antworten geben können auf die Frage nach einer weiblichen Identität (BECKER-SCHMIDT 1985, S. 93–104).

Was nun die Bildungs- und Erziehungskonzeptionen im engeren Sinne betrifft, so soll zunächst einmal grundsätzlich herausgestellt werden, daß solche Konzeptionen zu entwickeln sind, die die Zielrichtung der Gleichheit und Differenz der Mädchen und Frauen gegenüber Jungen und Männern postulieren. Ein alleiniges Betonen der Gleichheit würde beinhalten, daß die Stellung des Mannes bereits als Vorgegebene in der bestehenden Form akzeptiert wird und es ausschließlich darum ginge, die Position der Frau anzugleichen. Diese Sichtweise verlöre die gesamtgesellschaftlichen Zusammenhänge aus dem Auge und liefe auf eine bloße Integration von Mädchen und Frauen in die bestehenden Strukturen hinaus. Außen vor bliebe zum einen die Frage nach den Auswirkungen der Integration auf die Frau und die Gesellschaft, zum anderen die, inwieweit eine nichtrepressive Eingliederung von Frauen eine gesellschaftliche Neustrukturierung erzwingt. In der Tat beschränkt sich die alleinige Ausrichtung auf Gleichheit auf eine Anpassung an männliche Normen und bedeutet auch den Verlust eines Lebensstils. Bisher zögern Frauen noch, zu ihren kulturellen Fähigkeiten und zu ihrem Verhalten so unerschütterlich zu stehen, daß sie in offensiver Form sogenanntes weibliches Verhalten den Männern abverlangen (PIUSSI 1990, S. 81–90).

4. Eigene Lebenswelt der Kinder als Schutz- und Freiraum

Es ist bekannt, daß die Bundesrepublik Deutschland – im Vergleich zu anderen europäischen Ländern – in der Betreuung von Kindern nachhinkt. Immer noch wird eine Familienideologie betrieben, die an den Fakten vorübergeht (BUCHHOLZ 1992, S. 22–35). Aus einer feministischen Sozialpädagogik heraus ist eine völlig neu strukturierte Arbeit mit Kleinkindern und Schulkindern zu fordern: Aufgrund der zunehmenden Subjektivierung und Individualisierung der Frau unterliegt die Mutter/Kind-Relation einer Veränderung; ein Paradigmenwandel, der auch in der pädagogischen Arbeit mit Familien ein neues Vorgehen verlangt. Ein konsequentes Ernstnehmen der Subjektivität der Frau impliziert eine Restrukturierung aller Lebensbereiche – einschließlich der Produktionsverhältnisse – und folglich auch deren pädagogische Erschließung. Viele Einzelbefunde führen zu diesen pädagogischen Konsequenzen:

(1) Die neueren Reflexionen und empirischen Ergebnisse über die Mutter-Kind-Situation verweisen darauf, daß einerseits häufig eine nicht förderliche, aber seitens der Mutter auch nicht gewünschte Kontaktform ausgeübt wird (LAUB 1992).

(2) Ausgehend von der Pluralität familialer Lebensformen und ihrer raschen Wandlungen, hat sich der familiäre Lebensraum für Kinder und Jugendliche seit den 60er Jahren zunehmend verkompliziert. Kinder sollten einen Rechts- und Leistungsanspruch hinsichtlich gesellschaftlicher Integration haben (EBMEIER 1990, S. 206–210).

(3) Viele Kinder wachsen geschwisterlos auf. 40 % der Mütter mit Kindern sind erwerbstätig. Damit sind Kinder einen großen Teil des Tages auf sich gestellt. Schulen sind aufgefordert, über das Lehren hinaus Gruppenerfahrungen zu ermöglichen, Freizeitverhalten zu gestalten, die soziale Isolation zu durchbrechen (KUPFFER 1990, S. 279–285).

(4) Heute befindet sich ein großer Anteil der Jugendlichen bis zum 18. Lebensjahr oder länger in Bildungseinrichtungen und erlebt diese Zeit häufig als einen Wartezustand, was nicht selten zu dramatischen Entwicklungen führt. Mädchen haben besondere Schwierigkeiten mit dem Übergang ins Berufsleben. Die Schule sollte Hilfen und Beratungen anbieten sowie eine Jugendkulturarbeit integrieren (RAAB 1991, S. 3–22).

5. Schule und geschlechtsspezifische Erziehung

Wenn man die neueren Untersuchungen der Stellung von Mädchen in Schulklassen betrachtet, zeigt sich das erstaunliche Ergebnis, daß Mädchen in den letzten 20 Jahren stark aufgeholt haben. Sie stehen nicht nur hinsichtlich der Schulabschlüsse und der Leistungen an der Spitze, sondern gelten auch als die Beliebteren und Integrierteren im Klassenverband (PREUSS-LAUSITZ 1992, S. 66–79).

Neuere Untersuchungen betonen das aggressive, lautstarke und platzeinnehmende Verhalten von Jungen (PRENGEL 1991; KREIENBAUM 1992). Eine parteiliche Mädchenarbeit ist zu ergänzen durch eine geschlechtsspezifische und reflektierte Arbeit mit Jungen, die beim Aufbau einer neuen Rolle und Identität der Hilfestellungen bedürfen (HEIMVOLKSHOCHSCHULE ALTE MOLKEREI FRILLE o.J.).

Antiemazipatorische Potentiale lassen sich nicht allein mittels geschlechtshomogener Gruppen ausschalten. Auch diese können nur dann eine positive Wirkung entfalten, wenn ein emanzipatorischer Anspruch eingelöst und die Selbstorientierung gefördert wird (KLUGE 1990, S. 94–102; KALLERT 1992, S. 19).

6. Zusammenfassung

Feministische Sozialpädagogik hat sich außerhalb der etablierten Wissenschaft entwickelt und ist noch nicht zu einem Begriff geworden. Die von ihr postulierten Erziehungskonzeptionen müssen Kriterien der Gleichheit und Differenz umfassen, denen sich im erzieherischen Prozeß in einer Pendelbewegung angenähert werden kann. Frauen sollen einerseits in die Gesellschaft integriert werden und andererseits zugleich ihre eigenen kulturellen Muster einbringen können.

In den Bildungsinstitutionen sind Lebensräume für Kinder und Jugendliche zu realisieren. Eine antisexistische Erziehung schließt eine für Jungen und Mädchen ein. Sie ist entsprechend dem Stand der Divergenz flexibel zu gestalten: Parteilichkeit für Mädchen, Reduktion von diskriminatorischem Verhalten, Konfrontation, Erarbeitung von anerkennendem und reziprotem Verhalten.

Literatur

- BECKER-SCHMIDT, R.: Probleme einer feministischen Theorie und Empirie in den Sozialwissenschaften. In: Feministische Studien 4 (1985), 2, S. 93–104.
- BRAUN, L.: Die Frauenfrage. Berlin/Bonn 1901.
- BUCHHOLZ, M.B.: Dilemmata moderner Familienformen. In: System Familie 5 (1992), S. 22–35.
- CRAMON-DAIBER, B. et al: Frauen und soziale Arbeit – weibliche Praxis mit männlicher Theorie und Politik? In: Neue Praxis 11 (1981), S. 173–195.
- EBMEIER, J.: „Wohin mit den Kindern“? Das Projekt eines antitherapeutischen Kinderwohnheimes. In: Unsere Jugend 42 (1990), S. 206–210.
- HEIMVOLKSHOCHSCHULE ALTE MOLKEREI FRILLE (Hrsg.): Parteiliche Mädchenarbeit und antisexistische Jugendarbeit. Abschlußbericht des Modellprojekts „Was Hänschen nicht lernt ... verändert Clara nimmermehr“. o.O., o.J.

- HELMER, U.: Wohin treibt die feministische Theorie? In: *Feministische Studien* 5 (1986), 1, S. 141–148.
- JUNGBLUT, H./SCHREIBER, W.: Zur Notwendigkeit alltagsweltlich orientierter Methoden in der Sozialarbeit/Sozialpädagogik. In: *Neue Praxis* 10 (1980), S. 150–160.
- KALLERT, H.: Mädchenerziehung in Heimen. In: *Sozialmagazin* 17 (1992), 2, S. 19.
- KLUGE, Ch.: Mädchen in Einrichtungen der Jugendhilfe. In: *Unsere Jugend* 42 (1990), S. 194–102.
- KREIENBAUM, M.-A.: Erfahrungsfeld Schule. Koedukation als Kristallisationspunkt. Weinheim 1992.
- KUPFFER, H.: Fremdunterbringung – eine kritische Analyse einer beliebten Metapher. In: *Unsere Jugend* 42 (1990), 7, S. 279–285.
- LAUB, D.-T.: Aspekte des Mutter-Seins. In: *System Familie* 5 (1992), S. 3–9.
- PIUSSI, A.M.: Towards a Pedagogy of Sexual Difference: education and female genealogy. In: *Gender and Education* 2 (1990), 1, S. 81–90.
- PRENGEL, A.: Verschiedenheit und Gleichheit. Vortrag an der Universität Koblenz-Landau, 3.12.1991.
- PREUSS-LAUSITZ, U.: Mädchen an den Rand gedrängt? Soziale Beziehungen in Grundschulklassen. In: *Zeitschrift für Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie* 12 (1992), S. 66–79.
- RAAB, E.: Sozialpädagogische Arbeit in der Ganztagschule. In: *Die Ganztagschule* 31 (1991), 1, S. 3–22.
- ROTH, L.: Pädagogik. Handbuch für Studium und Praxis. 1991.
- SALOMON, A.: Was wir uns und anderen schuldig sind. Leipzig/Berlin 1912.
- STACEY, J./THORNE, B.: The Missing Feminist Revolution in Sociology. In: *Social Problems* 32 (1985), S. 301–316.
- TETREAULT, M.K.T.: Women, Gender and the Social Studies. In: *Social Education* 51 (1987), S. 167–168.

Anschrift der Herausgeberin:

Priv.-Doz. Dr. Elisabeth M. de Sotelo, Sybelstraße 66, 1000 Berlin 12

THOMAS RAUSCHENBACH

Soziale Berufe und öffentliche Erziehung

Von den qualitativen Folgen eines quantitativen Wandels

Die nachfolgenden Ausführungen sollen deutlich machen, daß wir uns derzeit an einer Schwelle gesellschaftlich nachhaltiger Veränderungen befinden, die der öffentlichen Erziehung, der Sozialen Arbeit, den Frauen – als Mütter und als Erwerbstätige – sowie der nachwachsenden Generation neue Rahmenbedingungen und z.T. veränderte Rollen abverlangen. Drei diagnostische Befunde sollen hierzu knapp skizziert werden, (1) die Zunahme sozialer Berufe, (2) der Bedeutungszuwachs öffentlicher Erziehung und (3) die Differenz von privater und öffentlicher Erziehung.

1. Die Zunahme der sozialen Berufe

So langsam dürfte es sich herumgesprochen haben, daß die sozialen Berufe (also ErzieherInnen, SozialpädagogInnen, aber auch KinderpflegerInnen, AltenpflegerInnen etc.) trotz aller fiskalischen oder konjunkturellen Schwankungen seit Jahren und Jahrzehnten kontinuierlich zugenommen haben. Was die Zuwachsraten in der Erwerbsstatistik anbelangt, müssen sie sogar als einer der größten Branchengewinner bezeichnet werden. Und dies, für den hier anstehenden Kontext mit drei besonders relevanten Details (vgl. ausführlicher hierzu RAUSCHENBACH 1992):